

1Petrus 1,1-2: 5,12-14

Gemeinde: EFG-Oberkrämer

Datum: September 2015

Achtung: Dies ist ein **Predigtskript**. Predigtskripte sind qualitativ sehr unterschiedlich und entsprechen nicht unbedingt der gepredigten Predigt. Manchmal weiche ich von meinem Skript ab!

Ich saß Anfang des Jahres mit einem Freund in einem Café und wir haben uns über Gemeinde unterhalten. Was ist eine grundlegende Perspektive für Gemeinde in den nächsten Jahren? Wir treffen uns ab und zu einfach so und reden dann über solche Themen. Dabei hatten wir das Thema Verfolgung vor Augen. Wenn wir als evangelikale Gemeinden weitergehen wollen, müssen wir uns darauf einstellen, dass es wieder schwieriger wird.

Wir haben überlegt: Was kann eine Gemeinde vorbereiten auf so ein Thema?

Der Brief, der sich am meisten mit Verfolgung beschäftigt, ist der 1. Petrusbrief. Wir werden heute einen Einstieg wagen, der einen Einblick gibt.

1.Petrus 1,1 „Petrus, Apostel Jesu Christi, den Fremdlingen von der Zerstreuung von Pontus, Galatien, Kappadozien, Asien und Bithynien, die auserwählt sind [...]“

Petrus schreibt an diese Christen und nennt Sie Fremdlinge von Kappadozien, Galatien, und so weiter. Diese Orte liegen in der heutigen Türkei unter anderem am Schwarzen Meer. Petrus meint Fremdlinge im doppelten Sinn, zum einen im bildlichen Sinn, da sie als Christen nicht so recht zu dieser Welt gehören, zum anderen aber auch im wörtlichen Sinn. Dazu muss man wissen, wie römische Kaiser Provinzen besiedelt haben. Wenn eine Provinz noch nicht voll genug war, konnte man auch eine unliebsame Gruppe aus Rom dorthin verbannen. Und das waren 49 n. Chr. unter Kaiser Claudius die Juden. Und da die Juden-Christen auch als Juden galten, mussten diese Rom auch verlassen. Und an diese Leute schreibt Petrus.

Er weiß, dass es ihnen nicht gut geht. In der neuen Heimat waren sie ja auch nicht unbedingt willkommen. Was ist also die Schreibabsicht des 1. Petrusbriefes? Darüber gibt wie recht oft das Ende des Briefes Aufschluss.

1.Petrus 5,12-14 „Der Gott aller Gnade aber, der euch berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christus, er selbst wird euch, die ihr eine kurze Zeit gelitten habt, vollkommen machen, stärken, kräftigen, gründen. Ihm sei die Macht in Ewigkeit! Amen. Durch Silvanus, den treuen Bruder, wie ich denke, habe ich euch mit wenigen Zeilen geschrieben und euch ermahnt und bezeugt, dass dies die wahre Gnade Gottes ist, in der ihr steht. Es grüßt euch die Miterwählte in Babylon und Markus, mein Sohn. Grüßt einander mit dem Kuss der Liebe! Friede euch allen, die in Christus sind!“

Er schreibt ihnen, damit sie eine Sache verstehen: Wenn sie in einer schwierigen Lebenssituation stecken, obwohl sie einfach nur Jesus nachfolgen, dann kommt man schon mal ins Grübeln, ob das alles wirklich Gottes Plan ist. Zugleich macht er ihnen Mut, dass sie auf dem richtigen Weg sind und durchhalten sollen. Diesen Brief also bringt ihnen Silvanus (auch bekannt als Silas aus der Apostelgeschichte).

Die folgenden Grüße klingen etwas komisch: Er spricht von den Mitgewählten in Babylon - Babylon steht dabei symbolisch für das Exil. Ob die Empfänger des Briefes wissen, wo Petrus ist, ist nicht klar, dass er sich aber wie sie im Exil befindet, ist bekannt. Er schreibt als Fremdling an Fremdlinge. Wir sind Fremdlinge. Wir haben ein Bürgerrecht im Himmel.

Der erste Petrusbrief dreht sich um die Frage: Wie sollen wir Christen uns verhalten, wenn wir als Fundamentalisten oder Ewiggestrige abgelehnt werden? Wie geht man damit um? Der erste Petrusbrief versichert uns: Wenn diese Dinge passieren, bedeutet es nicht, dass wir aus der Gnade gefallen sind. Wenn das passiert, ist das „die wahre Gnade Gottes“, in der wir dann stehen.

Petrus beginnt den Brief mit einer großen Spannung. Über Petrus muss man nicht viel sagen. Ein Jünger der ersten Stunde, der Fels der Gemeinde, ein großer Mann. Gleichzeitig ist er auch sympathisch, wenn er manche Dinge nicht so schnell versteht. Ich mag ihn, weil man an ihm sieht, wie Gott mit normalen Menschen Gemeinde baut. Letztens war ein Missionar von NTM bei uns auf der Gemeindefreizeit. Auch ein ganz normaler, einfacher Typ, durch den Gott Großes getan hat. Es ist schön zu sehen, wie Gott normale Menschen benutzt, die auch mal versagen, aber deren Herzenseinstellung einfach stimmt. So einer ist Petrus.

Er sieht die Not der Leute in der neuen Umgebung. Und man darf sich diese Umsiedelung nicht einfach vorstellen, sondern das war ein hartes Stück für jeden Einzelnen von diesen Judenchristen. Petrus kann sich in die Lage dieser Leute versetzen und ist nicht total abgehoben in seinem Elfenbeinturm. Er kennt ihre Not aus persönlicher Erfahrung und ermutigt sie durchzuhalten. Und er schreibt absichtlich Petrus, Apostel Jesu Christi - die Apostel hatten eine unangefochtene Autorität in der Gemeinde auch nicht später durch die Kirchenväter.

Jetzt startet den Brief Petrus nicht leicht verständlich. Das ist wie bei einem harten Bonbon: Die Sache ist einfach zu dicht. Über zwei Versen kann man da durchaus zwei, drei Stunden reden. Petrus möchte hier eine enorme Spannung aufbauen zwischen der tatsächlichen Fremdlingsschaft der Christen in dieser Welt, weil sie auserwählt sind von Gott, aber auch eben der Fremdlingsschaft in der neuen Umgebung.

„Auserwählt“ zu sein hat im NT viel damit zu tun, dass jemand in den Augen eines anderen unglaublich kostbar und wertvoll ist. Wenn ich von meiner Frau als Auserwählten spreche, ist sie nicht eine Option von vielen, sondern die Eine, die mein Herz gefangen hat und die ich nie wieder loslassen möchte. Das ist mit „auserwählt“ gemeint. In diesem Sinne verwendet auch das AT diesen Begriff in **Jesaja 42,1**, wenn das Verhältnis von Gott dem Vater und Gott dem Sohn

beschrieben wird. Oder auch, wenn Gott der Vater zu Jesus im NT sagt: „Du bist mein geliebter Sohn.“ Da kann man auch „auserwählt“ statt „geliebt“ übersetzen, weil beide Begriffe so eng beieinander liegen.

Jesaja 42, 1 „Siehe, mein Knecht, den ich halte, mein Auserwählter, an dem meine Seele Wohlgefallen hat: Ich habe meinen Geist auf ihn gelegt, er wird das Recht zu den Nationen hinausbringen.“

Hier spricht Gott, der Vater, über Gott, den Sohn, als demjenigen, dem seine ganze Liebe gilt. Wenn so etwas mitschwingt, spricht man davon, dass etwas auserwählt, kostbar, ist.

Jetzt verstehen wir, warum Gott uns als Auserwählte bezeichnet, weil Jesus der Auserwählte ist. Wenn wir an Jesus glauben und er in unser Leben kommt, dann werden die Distanz zu und der Unfriede mit Gott weggenommen und Gott sieht in uns das, was Jesus getan hat. Gott sieht seine Heiligkeit, seine Gerechtigkeit, liebt uns mit derselben Liebe und wir sind so kostbar, so auserwählt, wie sein eigener Sohn. Das muss man sich klar machen, besonders wenn es einem schlecht geht. Deswegen baut Petrus diese Spannung auf.

Das nächste Mal wenn du dich unbedeutend und verachtet fühlst, dann schau auf diese Bibelstelle. Wir sind Fremdlinge, aber gleichzeitig auch Auserwählte Gottes. Gott sagt, dass er uns als Helden sieht, zu 100% auf unserer Seite steht und seine Liebe zu uns nicht weggenommen werden kann. Diese Aussagen Gottes sind unabhängig von unseren Emotionen.

Petrus bringt das noch etwas genauer. Wir sind auserwählt nach Vorkenntnis Gottes des Vaters. Das heißt, dass Gott schon vorher wusste, was sie durchmachen werden würden. Es geht darum, dass Gott, bevor etwas passiert, darüber Bescheid weiß. Das ist vielleicht nicht sehr tröstlich, weil Gott untätig wirken könnte. Damit müssen wir uns noch etwas beschäftigen. Mit der Frage: Warum tut Gott nichts? Im Verlauf des Petrusbriefes steht ja auch, dass manch schlechte Dinge nötig und auch Gottes Wille sind. Das heißt nicht, dass er Interesse daran hat, uns leiden zu sehen.

Gott weiß vorher, was passiert. Und irgendwie ist das doch tröstlich, weil Gott von nichts überrascht werden wird. Niemals. Nichts, was passiert, hat er nicht zugelassen und manches mag einen Sinn haben, den wir erst in der Ewigkeit verstehen können. Wenn Gott weiß was kommt, weiß er auch wie er mich durch diese Zeit hindurch bringen kann. Genau gelesen steht dort ja „nach Vorkenntnis Gottes *des Vaters*“, mit zusätzlicher Betonung auf „des Vaters“. Er ist Vater. Er kennt die Zukunft als Vater.

Der Vater in der Bibel ist einer, der Verantwortung für seine Familie übernimmt, einer, der liebt, einer, der eine Perspektive gibt.

Ich glaube, dass wenige moderne Christen Gott als Vater im Himmel wirklich begriffen haben, als einen Vater, der wirklich um unser Wohl besorgt ist und weiß, wie es uns in dieser verrückten Welt geht. Gott ist ein Vater, der uns mit einer absolut bedingungslosen Liebe liebt, der uns für unser Leben schenken will, was wir brauchen. Er ist derjenige, der Perspektive und Berufung schenkt. Gott

als diesen perfekten Vater zu sehen, wird oft verhindert durch unsere Erfahrungen mit unperfekten Vätern. Deswegen muss man umdenken und wieder an bedingungslose Liebe glauben, an jemanden, der mit uns durch Alles hindurchgeht. Gott will uns befähigen durch die Stürme unseres Lebens auf übernatürliche Weise hindurchzugehen. Er ist der allmächtige Gott und wir sind seine Kinder. Das müssen wir begriffen haben. Uns als Auserwählten kann nichts passieren, was Gott überrascht. In jeder Situation ist einer da, der mich einfach nur liebt.

Gott hat nicht nur die Perspektive des Vorwissen, sondern da steht auch „in der Heiligung des Geistes“. Wir müssen uns ja die Frage stellen, warum Leid auf der Welt geschieht. Wir werden diese Frage nur beantworten können, wenn wir verstehen, dass Leid Teil eines größeren Prozesses ist. Gott will uns nicht nur durch diese Welt durchschleusen, sondern dich an deinem Ort benutzen und verändern. Er hat das auch mit Jesus getan. Über Jesus heißt es in:

Hebräer 5,7-9 „Der hat in den Tagen seines Fleisches sowohl Bitten als auch Flehen mit starkem Geschrei und Tränen dem dargebracht, der ihn aus dem Tod retten kann, und ist um seiner Gottesfurcht willen erhört worden, und lernte, obwohl er Sohn war, an dem, was er litt, den Gehorsam; und vollendet ist er allen, die ihm gehorchen, der Urheber ewigen Heils geworden, [...]“

Jesus hat auf der Erde gelitten. Diesem Messias, der gelitten und seine Not zum Vater gebracht hat, folgen wir nach. Jesus stand in einem Lernprozess. Wir sind in demselben Lernprozess, der in der Bibel Heiligung genannt wird. Gott will dich verändern, damit du zu deiner Berufung passt. Und das muss der Heilige Geist erst in uns wirken.

Wir sind also gekannt und geliebt, genauso aber in einem Veränderungsprozess. Das Böse, das uns widerfährt, trägt dazu bei, dass in uns passiert, was Gott will.

In *Römer 5* heißt es, dass wir uns an den Schwierigkeiten freuen können, weil wenn ich mit Gottes Hilfe durch diese komme ausharren lerne. Wenn ich genug ausharren gelernt habe, lerne ich dann Charakterstärke. Und wenn ich fest und charakterstark bin, dann vergrößert das meine Freude im Blick auf die Zukunft nur.

„In der Heiligung des Geistes“ zu leben, bedeutet: Der Heilige Geist wirkt an dir und Petrus wird uns zeigen, was das praktisch bedeutet.

Abschließend wird das Ziel beschrieben, das Gott durch sein Arbeiten an uns hat. Dieses Ziel wird in AT Sprache beschrieben: „zum Gehorsam und zur Blutbesprengung Jesu Christi“. Gottes Ziel ist, dass ich lebendiger Teil des neuen Bundes werde. Im AT wurde der Alte Bund durch Zusage des Gehorsams dem Gesetz gegenüber und durch Besprengen mit Blut besiegelt. Diese beiden Aspekte eines Bundes, meine Zusage des Gehorsams und Gottes Einsetzung durch ein Opfer, das meine Sünde bedeckt (AT)/sühnt (NT), hängen zusammen.

Auserwähltsein hat damit zu tun von Gott gekannt, in die Heiligung hineingestellt zu sein als lebendige Bestandteile des *neuen Bundes*. Mit der Taufe kommunizieren wir nun (hinsichtlich des neuen Bundes), dass wir ein neues,

gehorsames Leben führen wollen. Das Bild der Blutbesprengung hinsichtlich des neuen Bundes haben wir symbolisch auf uns angewandt, wenn wir glauben, dass das Blut Jesu für uns vergossen wurde.

Petrus will daran erinnern, dass sie Menschen mit einem Ziel sind, in denen der Heilige Geist wirkt und die Gott kennt. Nichts was geschieht, geschieht ohne Gottes Ziel. Und alles ist eingebunden in dieses grandiose Ziel, Gemeinde zu sein. Das ist das, was ich uns wünsche wenn wir den ersten Petrus studieren: Gnade, Gottes unverdiente Gunst. Wir wollen uns darauf einlassen immer mehr zu realisieren wie groß beschenkt wir sind in so einer verrückten Welt.

1.Petrus 2,2b Und Gottes Friede werde euch immer mehr zuteil.

Das ist Gottes „Shalom“, diese Ruhe in die Gott uns führt, ein Frieden unabhängig von Umständen. Aus der Kraft dieses Friedens dürfen wir hineinwachsen in eine Welt, die uns dringend braucht, obwohl sie uns ablehnt. Da wünsche ich uns, dass uns der erste Petrusbrief im weiteren Studium zeigt, dass der Gott von damals noch derselbe ist und genauso unter uns wirkt und uns immer noch zu Siegern machen will. AMEN.